

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 70 (1966)
Heft: 2

Buchbesprechung: Bildung oder Training?

Autor: ME

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Abrundung möchten wir noch die das Buch beschließenden Ausführungen von Dr. Seidmann zitieren. Er schreibt:

«Die Krise der Bildung und Erziehung und die Krise der Kultur können Wandlungen zum relativ Guten bedeuten, wenn sie mit der angepaßten Weiterentwicklung der Menschen beantwortet werden, d. h. auch mit einer psychologisch und anthropologisch angemessen begründeten Erziehung. Dazu sind die entsprechend weitergebildeten Lehrer und andere vorgebildete Erzieher und Verantwortliche berufen, die vertieft lernen müssen, *«alles vom Menschsein aus»*, von seinen Lebenskräften, Lebensordnungen und Daseinsgrenzen her, zu leisten.

Um die technisch-industrielle Zivilisation und Gesellschaft mit ihren Institutionen zu vermenschlichen, muß der Mensch, der diese Zivilisation, diese Gesellschaft und diese Technik im Großen und Epochalen ist, angemessener angeleitet werden. Andernfalls wird der soziale und technische Apparat den Menschen aus seinem eigenen Herzen verdrängen.» Dr. Peter Seidmann

Bildung oder Training?*

Sein neuestes Werk hat *Fritz Wartenweiler* als Dank für die Zuerkennung des Jugendbuchpreises besonders der schweizerischen Lehrerschaft gewidmet. In dem mit dem bescheidenen und doch großen Wort «Dank» überschriebenem Vorwort blickt der Verfasser zurück auf seine ehemaligen Lehrerinnen und Lehrer; beginnend bei der «altmodischen Jungfer im Kindergarten, die ihn ahnen ließ, was Lieben ist», bis zu den Professoren der Hochschule. Er schreibt am Schluß:

«Angesichts dieser bald unübersehbaren Schar von Kollegen ist mein Dank an die Schweizer Lehrerschaft vielfach:

Dank meinen Lehrern, die mir die Wege gezeigt und gebahnt haben!

Dank den Alten, die bald ihren Stab weitergeben werden!

Dank an die Lehrer-Freunde und -Kameraden, die Mitstrebenden!

Dank an die Jungen — dafür, daß sie mit neuem Schwung ins Mahd treten!»

Im ersten Teil des Buches wendet sich der erfahrene Volksbildner erst an die Jungen. Die Überschrift lautet: «*Junge fragen — Ein Alter antwortet — Was dann?*» Wir entnehmen demselben den folgenden Ausschnitt aus dem Kapitel «*Bildung oder Training?*»:

...«*Bildung ist nichts anderes als «Training»; nichts als Üben der geistigen Kräfte.* Ein schöner Sportmensch, der nur zuschaut! Wer wähnt heute noch, er vermöge sich «Bildung» zu erwerben durch bloßes Lesen oder Hören? — Wer schwere Rätsel lösen will, übt erst seine Kräfte am Leichten. Wer verwickelte Bewegungen beherrschen will, zerlegt das Komplizierte in seine einfachen Teile und übt diese erst einzeln, bis er sie zusammenlegt. Wer Bildung sucht, übt sein Beobachten, Sichmerken, Behalten, Zusammenstellen, Auseinandernehmen, Vergleichen... Er übt Weitblick und Scharfsinn, Genauigkeit und Zuverlässigkeit, Vorstellungsvermögen und nüchternes Überlegen. Er übt Forschen und Fragen. Er geht in die Nähe, um Einzelheiten zu erfassen. Er tritt zurück, um aus Abstand die großen Linien zu sehen, den Zusammenhang. Er schließt die Augen, um ein äußeres Bild zu festigen, ein inneres entstehen zu lassen. Er öffnet sie wieder, um neue Einzelheiten zu sehen und einen frischen Blick auf das Ganze zu gewinnen. Er faßt zusammen. Er wiederholt. Er sucht den roten Faden im grauen Gewebe. Er zwingt sich, Erkenntnisse auszusprechen, zu schreiben; Bilder zu zeichnen; Gestalten zu formen. Er übt sich darin, Fragern etwas zu erklären, und lernt dabei, das Unbestimmte klar und deutlich zu machen. Er lernt, auf Widerspruch zu hören und sich von Zustimmung nicht über-tölpeln zu lassen...»

* Rotapfel-Verlag, Zürich

Nun folgt der größte, 150 Seiten umfassende Teil des Buches «*Streiflichter auf dem Bildungsweg eines Volkes*», der dreizehn Lebensbilder bekannter Schweizer umfaßt, darunter nur eine Frau, «*Maria Theresia Scherer*» (1825 bis 1888), die als erste «Frau Mutter» der Neugründung der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz vorstand.

Das Verhältnis 12:1 ist im Hinblick auf die vielen bedeutenden Frauen des 19. und 20. Jahrhunderts etwas bescheiden, auch wenn im Kapitel «*In den Fußstapfen Gotthelms*» noch einige Frauen kurz erwähnt werden. Aus diesem Teil des Buches möchten wir nur einen kurzen Ausschnitt aus dem Vorwort zitieren. Derselbe lautet:

«Der Einzelne ist es, der lebt, der Einzelne, der sich trainieren, der sich bilden muß. Auf sich allein gestellt, bringt er jedoch nichts zustande. Die Möglichkeit verschafft ihm nur die Verbindung mit den Mitmenschen: mit denen, die vor ihm gelebt haben; mit denen, die neben ihm leben.»

Anschließend an diese «Lebensbilder» erzählt Fritz Wartenweiler aus seinem Wirken. Dieser Teil trägt den Titel «*Aus der Praxis*». Hier ist zu spüren, wie sehr dem Verfasser die Erwachsenenbildung ein Anliegen ist. Deshalb möchten wir zwei kleine Abschnitte im Wortlaut bringen:

«*Wir sind weit im Rückstand*» — Stimmt das? Auf welchem Gebiet? — Im Laufe der letzten Jahre haben viele Schweizer in den nordischen Ländern allerlei Bildungsbestrebungen für Erwachsene kennengelernt. Für manche waren sie eine beglückende Entdeckung, für andere geradezu eine Offenbarung. Die Meisten kehrten zurück mit dem Eindruck: «Da hinken wir bedenklich hinten drein.» — Sind wir uns doch gewohnt zu denken, wir seien auf allen Gebieten den übrigen Völkern voraus, besonders in der Erziehung. Woher diese Überlegenheit der Skandinaven? — Besonders starken Eindruck macht den Besuchern die Erkenntnis, mit welcher gewaltigen Summen im Norden der Staat sich dieser Arbeit annimmt, während der Bund bei uns überhaupt kaum etwas übrig hat dafür, wenig die Kantone und die Gemeinden. — Dabei unternehmen die Behörden im Norden selbst nichts. Die Tätigkeiten besorgen überall private Organisationen oder Einzelne. Allein der Staat unterstützt sie reichlich. Dabei stellt er kaum irgendwelche Bedingungen, sicher keine im Blick auf Geist und Haltung ...»

... «Diese Arbeit (Erwachsenenbildung) braucht Arbeiter». Wer ein Leben lang mit Leib und Seele um diese Dinge gerungen hat, den mutet es merkwürdig an, daß kaum ein Schweizer (erst recht kaum ein Junger) sich die Bildung Erwachsener zum Lebensberuf wählt. Nachdenklich stellt er fest: Noch merkt kaum jemand, daß hier eine entscheidende Aufgabe vorliegt. — Natürlich bedürfen Volkshochschulen und andere bildende Veranstaltungen einer großen Zahl von *nebenamtlichen* Referenten, Dozenten und Leitern. Diese schützen uns vor Verschulung und Verknotung. Neben ihnen ist indessen eine wachsende Schar von Menschen unentbehrlich, die sich dieser Aufgabe völlig hingeben. — In England, auch in andern Staaten, vor allem aber im Norden, widmen sich Tausende von Frauen und Männern dieser Arbeit im Hauptamt mit voller Kraft. Einen großen Teil ihres Lebensunterhalts bestreitet der Staat, dessen maßgebende Männer und Frauen den Wert der Arbeit eingesehen haben. Noch wichtiger aber ist es, daß auch jene, die nach solcher Bildung streben, bereit sind, dafür etwas hinzugeben, sei es Geld oder Arbeit, Zeit oder Kraft — oder alles miteinander.»

Im letzten Teil «*Es kam anders*» erzählt Wartenweiler, wie sein Leben — oft «ganz anders» als geplant — sich gestaltete. — Wir möchten unsern «Streifzug» durch das Buch schließen mit den Fragen, die der Verfasser eingangs an die Schweizer Lehrerschaft stellt. Sie lauten:

«Wäre es möglich, daß wir einander zielbewußt beistehen würden beim Lösen der Aufgaben, die uns Gegenwart und Zukunft stellen? Euch, den Lehrern für Kinder und Jugendliche?, mir, einem Helfer bei der Selbsterziehung Erwachsener?»

ME